

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 47 (1992)
Heft: 1

Artikel: Eine Idee zieht Kreise
Autor: Froschhauser, Franz / Kuhlendahl, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Idee zieht Kreise

sr. Ein besonderes Erlebnis für die Teilnehmer an der Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Dr. Hans Müller war die Begegnung mit den Freunden aus Deutschland und Österreich. Zu hören, mit welcher Dynamik sich der biologische Landbau in unseren Nachbarländern entwickelt, ist für uns Bestätigung und Ermutigung. Stellvertretend für Hunderte von Bauern, die direkt oder indirekt durch den Möschißberg zu einem «neuen Denken» gekommen sind, haben Franz Froschhauser und Siegfried Kuhlendahl Grüße überbracht.

Als ich die Einladung erhielt, in einem kurzen Beitrag bei der Gedenkfeier des Tages, an dem Dr. Hans Müller 100 Jahre alt geworden wäre, Stellung zu nehmen zum Thema «Eine Idee zieht Kreise», stand bei mir als Untertitel, etwas zu sagen über die Bedeutung von Dr. Hans Müller für mich, über die Bedeutung für den biologischen Landbau und die Bedeutung für unser Land.

Bei meinen Überlegungen kam ich zur Einsicht, dass ich nur von dem nehmen kann, was er uns gegeben hat und damit zu versuchen, die Antwort zu finden.

Das Denken wird den Bauern vielfach abgenommen von denen, die mit ihnen ein Geschäft machen wollen.

Unser erstes Zusammentreffen war im Mai 1966 in St. Marein in der Steiermark. Viele weitere folgten, und jedes war ein Erlebnis. Bedeutung fürs Leben bekam aber das, was er uns sagte. So sagte er uns: «Biologischer Landbau ist neues, ist anderes wirtschaftliches Denken.» Denken! Und das zu einer Zeit, wo den Bauern das Denken vielfach abgenommen wurde von jenen, die mit den Bauern ein Geschäft machen wollten. Denken heisst aber auch, sich besinnen auf die Aufgaben, die man als Bauer hat, nämlich dem Leben, der Fruchtbarkeit und der Gesundheit zu dienen. Nicht als Sklave, sondern in Freude und in Freiheit. So fügt sich ein weiterer Satz an: «Bauernarbeit ist sinnvoll!» Ja, sie ist sinnvoll, denn sie entscheidet in der Erzeugung über den gesundheitlichen Wert der Lebensmittel. Es erfüllt mich mit Stolz, wenn ich jedem sagen kann, ich habe alles beachtet, um den gesundheitlichen Wert dieses Lebensmittels zu sichern und nichts dazusetzen, was schaden könnte. Der Ehrfurcht vor dem Leben, der Ehrfurcht vor dem lebendigen Boden galt die besondere Sorge von Dr. Hans Müller. Diese Verantwortung spiegelte sich in dem Satz wieder: «Biologischer Landbau ist eine Gesinnungsfrage.»

Die Sorge von Dr. Müller für uns setzt

sich fort in dem Satz: «Der Boden ist der Sitz der Gesundheit», und weiter: «Nicht in der Apotheke, sondern in der Küche wird weiter über die Gesundheit der Familie entschieden.»

Es blieb bei ihm aber nicht nur bei der Sorge für den Leib, er machte nicht nur auf die Verantwortung aufmerksam, die wir als Bauern haben, sondern er weckte in uns immer aufs Neue den Sinn für die Liebe zueinander, den Sinn für die Gemeinschaft, auch in Form des gemeinsamen Liedes und verdeutlichte dies mit dem Satz: «Nur mit dem Herzen sieht man richtig.»

Er ging aber mit Recht noch weiter und sagte: «Mit Gott rechnen, ist Realismus.» Die Richtigkeit dieses Satzes konnten wir nicht nur in allen Belangen des Lebens feststellen, sondern auch in der Beobachtung, dass es nicht so ist, wie man uns von offizieller Seite immer sagte, dass man dem Boden Erträge abringen muss, sondern dass der Boden Erträge bringen will, wenn wir, so Dr. Müller – «alles Lebensfeindliche ausschalten und alles Lebensfreundliche durchführen.»

Damit möchte ich auf die Bedeutung von Dr. Müller für den biologischen Landbau kommen. Heute entdeckt ein jeder sein Herz für das «Biologische», sagte er uns. Diese Aussage bewahrheitet sich immer noch fort und schafft in vielen Fällen Unsicherheit in der Bevölkerung. Da können wir Bauern, die wir uns organisch-biologisch nach Dr. Hans Müller nennen, glücklich sein über die klaren Aussagen, die er uns gab: «Wir düngen nicht die Pflanze, wir füttern das Leben des Bodens.» Und weiter: «Wir müssen alles tun, was das Leben im Boden schützt, ernährt und pflegt.» Und gleich noch ein dritter Satz von ihm: «Nur Leben erzeugt Leben. Auch gute organische Dünger können das nicht.»

Mir ist keine andere Wirtschaftsweise, keine andere Lehre bekannt und mag sie noch so klingende Namen erfunden haben, die auch nur eine ähnlich klare Aussage trifft, wie dies Dr. Hans Müller für uns tat.

Gestützt auf diese Aussagen und gefestigt durch unsere Erfahrungen, haben wir die Möglichkeit, ein Produkt anzubieten, das gewachsen ist aus der lebenden Substanz, von der Dr. Müller sagte, dass sie das Wichtigste ist und dass auch geschädigte Erbmasse geheilt werden kann, wenn diese in Ordnung ist. Freuen wir uns, organisch-biologisch wirtschaftende Bauern nach Dr. Hans Müller zu sein.

Wenn ich nun noch ein paar Worte über die Bedeutung von Dr. Hans Müller für Österreich sagen darf, möchte ich mit einem Satz von ihm beginnen, der lautete: «Zuerst hat man über uns gelacht, später hat man uns bekämpft und dann die Zusammenarbeit auf mittlerer Ebene gesucht. Dies ist nicht möglich.»

Die ersten beiden Phasen mussten wir durchmachen. Sehr bald aber musste man von offizieller Seite einsehen, dass man der Lehre von Dr. Hans Müller machtlos gegenüberstand. So entschloss man sich relativ früh, dem biologischen Landbau eine gewisse Anerkennung zu gewähren. Ohne organisch-biologischen Landbau in Österreich wäre dies zu jener Zeit undenkbar gewesen. Dies verdankt unser Land eindeutig Dr. Hans Müller.

Leider wurde aber auch sehr stark versucht, auf mittlerer Ebene zwischen biologischem Landbau und Kunstdüngerwirtschaft die Lösung zu finden. Dass dies nicht möglich ist, hat uns Dr. Hans Müller immer wieder klar gemacht. So erachte ich es nach wie vor für richtig, was Dr. Hans Müller uns immer gesagt hat: «Schafft Beispiele!» Es ist unsere Aufgabe, immer wieder darauf zu verweisen, dass die gesunde Ernährung der Menschen nur über den Kreislauf des Lebendigen möglich ist. Einen Satz von Dr. Müller möchte ich noch anfügen: «Freunde, vergesst das Danken nicht!» Wenn nun auch ich das tue, so tue ich es aber nicht deshalb, weil es uns Dr. Müller empfohlen

Es wurde versucht, auf «mittlerer Ebene» zwischen biologischem Landbau und der Kunstdüngerwirtschaft die Lösung zu finden.

Das ist nicht möglich.

erkenntnis zu gewähren. Ohne organisch-biologischen Landbau in Österreich wäre dies zu jener Zeit undenkbar gewesen. Dies verdankt unser Land eindeutig Dr. Hans Müller.

Leider wurde aber auch sehr stark versucht, auf mittlerer Ebene zwischen biologischem Landbau und Kunstdüngerwirtschaft die Lösung zu finden. Dass dies nicht möglich ist, hat uns Dr. Hans Müller immer wieder klar gemacht. So erachte ich es nach wie vor für richtig, was Dr. Hans Müller uns immer gesagt hat: «Schafft Beispiele!» Es ist unsere Aufgabe, immer wieder darauf zu verweisen, dass die gesunde Ernährung der Menschen nur über den Kreislauf des Lebendigen möglich ist. Einen Satz von Dr. Müller möchte ich noch anfügen: «Freunde, vergesst das Danken nicht!» Wenn nun auch ich das tue, so tue ich es aber nicht deshalb, weil es uns Dr. Müller empfohlen

hat, sondern weil es mir ein echtes Bedürfnis ist.

So möchte ich Gott danken, dass er unsere Welt so geschaffen hat, dass sie, grob gesagt, aus den Abfällen über den Kreislauf des Lebendigen in der Lage ist, immer neue Fruchtbarkeit zu schaffen und so immer fruchtbar zu bleiben.

Ich möchte Dr. Hans Müller danken, dass er diese Erkenntnisse gemeinsam mit Dr. Rusch und seiner Frau erarbeitet und dass er diese Erkenntnisse uns nahe gebracht hat, so dass wir durch die organisch-biologische Wirtschaftsweise viel Freude und innere und äussere Zufriedenheit erleben durften.

Ich glaube aber auch, im Sinne von Dr. Müller zu sprechen, wenn ich auch allen jenen Frauen und Männern ein Danke sage, die ihn auf seinem Weg begleitet haben und die uns durch ihr Wort und durch ihr Beispiel Lehrer und Vorbild waren und sind.

Franz Froschhauser,
St. Marein bei Graz

Unser Platz in der Schöpfungsordnung

Ich stehe hier im Namen der Freunde aus Deutschland, die heute unter dem Namen «Bioland» versammelt sind und die ihre Ideen vom Mösberg bekommen haben. Ich will weniger darüber erzählen, wie der biologische Landbau in seinen Schritten erfolgt ist. Ich will mehr darüber erzählen, was wir unter der Idee verstanden haben, die da Kreise zieht und wie wir versucht haben, diese Idee zu verwirklichen.

Es war zunächst die Idee des organisch-biologischen Landbaus, die herüber kam. Leider ist es so, dass viele unter organisch-biologischem Landbau nur eine Art des Landbaus verstehen. Deshalb gehört zur ersten Idee, die wir aufgenommen haben und die uns damals angesteckt hat, eine zweite Idee dazu, die viel grössere Kreise zieht und die viel tiefer geht als die erste: die Idee der geistigen Erneuerung des Bauerntums durch intensive Bildungsarbeit, das Nachdenken über Zusammenhänge im Wertebereich. Diese Bildungsarbeit müsste eigentlich einen viel höheren Stellenwert haben, als was wir schlechthin unter Ausbildung verstehen.

Eines der grössten Geschenke, die wir vom Mösberg mitbekommen haben, und was auch mir selber in einem Kurs hier auf dem Mösberg vor etwa 20 Jahren hängengeblieben ist, ist das ganz andere Verständnis Dr. Müllers zur Schöpfungsordnung. Diesem Gedankens der Schöpfungsordnung mass

er eine ganz besondere Bedeutung zu. Ich habe es so verstanden, dass es wichtig ist, dass wir als Menschen, als Biobauern sowieso, unseren richtigen Platz in dieser Schöpfungsordnung finden, die der Schöpfer vorgegeben hat: Gleichberechtigt neben Pflanze und Tier und gleichberechtigt dienend miteinander verbunden.

Das entbehrlichste Glied in der Schöpfungsordnung ist der Mensch.

Das ist für viele Menschen Neuland, dass wir in der Schöpfungsordnung nur Diener sind. Das Wort dienen ist dem Zeitgeist total verpönt. Priorität hat das Verdienen. Wir übersehen dabei, dass, wenn wir einen solch falschen Platz in der Schöpfungsordnung einnehmen würden, dass wir dann kein Recht mehr hätten, gleichberechtigt neben Pflanze und Tier zu stehen.

Durch diese Bildungsarbeit ist mir auch klar geworden, dass das entbehrlichste Glied in der Schöpfungsordnung eigentlich der Mensch ist. Wenn er so auftritt, wie die Menschheit sich zur Zeit anschickt, nämlich Schmarot-

«Nehmen wir das Bild der sechs Schöpfungstage der Genesis, um darzustellen, was sich in Wirklichkeit in vier Milliarden Jahren ereignet hat. Ein Tag entspricht ungefähr 660 Millionen Jahren.

Unser Planet entsteht am Montag um null Uhr. Von Montag bis Mittwochmittag nimmt die Erde Gestalt an.

Das Leben beginnt Mittwochmittag und entfaltet sich in seiner ganzen organischen Schönheit im Laufe der drei folgenden Tage.

Erst am Samstag um vier Uhr nachmittags treten die grossen Reptilien auf. Fünf Stunden später, um neun Uhr abends, als die Sequoia-Riesebäume in Erscheinung treten, verschwinden die grossen Reptilien wieder.

Der Mensch tritt Samstagabend, um drei Minuten vor Mitternacht, auf. Eine Viertelsekunde vor Mitternacht wird Christus geboren. Eine Vierzigstelsekunde vor Mitternacht beginnt die Industrielle Revolution.

Es ist jetzt Samstagabend, Mitternacht, und die Menschen um uns herum meinen, was sie in einer Vierzigstelsekunde tun, könne endlos weitergehen.»

David Brower

zer zu sein, statt seinen beiden andern Partnern dienend verbunden zu sein, dann verliert er das Recht, seinen Platz in dieser Schöpfungsordnung zu behalten.

Albert Schweitzer drückt etwa die gleichen Gedanken in dem Satz aus: «Ehrfurcht vor dem Leben setzt eigentlich Demut voraus. Und Demut ist dem Zeitgeist genau so ein Begriff, der wie ein Fremdwort klingt.

Als Bauern, die wir in der Schöpfungsordnung arbeiten, wissen wir, dass es ohne Demut nirgendwo geht.

Was sagt Rusch zu diesem Thema? «Die Einordnung des Menschen in die Ordnung in der Schöpfung ist unabdingbare Voraussetzung für sein Leben und sein Überleben!»

Als Bauern wissen wir, dass es ohne Demut nirgendwo geht.

Ich habe jetzt so viel von Dienen und Demut gesprochen, und von Einordnung in die Schöpfungsordnung. Da könnte leicht der Gedanke aufkommen, dass das etwas mit Ducken oder mit Minderwertigkeitskomplex zu tun hat. Das möchte ich mal ausräumen, damit hat es sicherlich nichts zu tun. Eines der Hauptanliegen Dr. Müllers, so hab' ich es in der Erinnerung aus den Besuchen auf dem Mösberg, war eigentlich, das Selbstbewusstsein der Bauern zu stärken. Das Selbstbewusstsein zu stärken, nicht um arrogant oder überheblich zu werden, sondern in dem Sinne, dass der Bauer der erste Verantwortliche in der Schöpfungsordnung ist. Nur aus diesem Bewusstsein heraus kann er die Anfeindungen und die Verleumdungen und den Rufmord und das Kesseltreiben der heutigen Zeit überstehen.

Der Bauer ist der erste Verantwortliche in der Schöpfungsordnung. Aus diesem Bewusstsein heraus kann er die Anfeindungen der heutigen Zeit überstehen.

Nur aus diesem Selbstbewusstsein heraus finden wir die Kraft für unsere Verantwortung für die Ganzheit, wie wir sie in der Schöpfungsordnung als Geschenk bekommen haben. Treffend wird das ausgedrückt in dem Wort: «Du bist nicht nur verantwortlich für das, was du tust, sondern auch für das, was du nicht tust.» Wie wenige Menschen denken darüber nach!

Siegfried Kuhlendahl, D-Velbert